

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 22 (1932)
Heft: 53

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Jahresneige.

Von Alfred Huggenberger.

Schon wankt gebückt das alte Jahr,
Man wird ihm bald die Türe weisen.
Sein Mund ist welk und dünn sein Haar,
Am besten tut es, heim zu reisen.

Es hat nicht alles wahr gemacht
Von dem, was wir im Traum gesehen;
Man hat geschertzt, man hat gelacht —
Die Wunder blieben ungeschehen.

Doch tut der liebe Kerzenschein
Sein Möglichstes in diesen Tagen,
Auf daß wir unser Bündelein
Sein ohne Groll hinübertragen.
(Aus „Die Stille der Felber“.)

Schweizerland

Die Schlußwoche der Bundesversammlung begann im Nationalrat, nach Beendigung der Debatte über die Genfer Vorfälle, mit einer Darstellung des Eisenbahnunglückes bei Derlikon durch den Verkehrsminister, der betonte, daß die Bundesbahnen ohne Rücksicht auf die Kosten alle technischen, organisatorischen und disziplinarischen Maßnahmen zur Vermehrung der Betriebssicherheit treffen. Dann kam der Voranschlag der Bundesbahnen zur Beratung, der mit einem Defizit von 45 Millionen Franken zu ersten Besorgnissen Anlaß gibt. Hierzu sprachen Gelpke (Basel, Bp.), der eine Beschränkung der Bauausgaben und des Elektrifikationsausbaues vorschlägt, Scherer (Basel, freil.), der die Verhältnisse der Bahn-Autofrage zu regeln wünscht und Gnägi (Bern, Bp.), der meint, daß eine Bundeshilfe für die Bundesbahnen erst dann in Frage käme, wenn alle anderen Ausfunftsmittel erschöpft seien. Auch Bratschi (Bern, Soz.) befürwortet eine gezielte Abgrenzung zwischen Bahn und Auto. Bundesrat Bilet findet, daß die Bundeshilfe für die S. B. B. ausschließlich ihrer Verquickung mit dem Bundeskredit als gegeben erscheine. Er betont, daß die Baukosten bereits wesentlich reduziert wurden und daß die Elektrifikation große indirekte Vorteile für die Industrie, den Fremdenverkehr usw. habe. Wichtig sei die Regelung des Verhältnisses von Schiene und Straße und er lehnt jede Gewaltlösung des Bahn-Auto-Problems ab und will für eine Verständigung arbeiten, selbst wenn dies Jahre lang dauern sollte. Hierauf wurde das Budget der S. B. B. genehmigt.

Ueber die Hilfsaktion für die Milchproduzenten schlugen die beiden Referenten Zustimmung zur Fassung des Ständerates vor, während Robs (Zürich, Soz.) eine andere Finanzierung wünschte, da die Zollerhöhungen auf Futtermittel eben diejenigen am meisten treffen, denen doch geholfen werden sollte. Gnägi entwickelte die geradezu bedrohlich gewordene Lage der Landwirtschaft, was Grimm der Planlosigkeit der bürgerlichen Wirtschaft zuschreibt. Die Hilfsaktionen befördern die Produktion und den Markt läßt man verfallen. Nach noch einigen, teils sogar heftigen Voten verschiedener Redner, sucht Bundesrat Schulthess zu beruhigen. Er erklärt, daß eine anderweitige Finanzierung ganz unmöglich sei und empfiehlt die Annahme der Vorlage, die auch unter Ablehnung aller Zusatzanträge angenommen wurde. — Nun folgte die Vereinigung der einzigen Budgetdifferenz zwischen Ständerat und Nationalrat. Der Ständerat hatte die Streichung der Subvention des „Satus“ beschlossen, die der Nationalrat bewilligt hatte. Nach lebhafter Debatte schlug Bundesrat Minger vor, eine provisorische Streichung, im Einvernehmen mit dem Ständerat, zu erzielen. Bei Einbringung der Nachtragskredite im Juni würde dann endgültig über die Frage entschieden. Und damit war der Voranschlag des Bundes erledigt, es erfolgte nun noch die Genehmigung des Abkommens über die Betäubungsmittel, die Gutheißung des Budgets der erweiterten Alkoholverwaltung und eine Genehmigung von Nachtragskrediten. Die Vorlage über die Menderung der Militärorganisation wurde in Zustimmung zum Ständerat gutgeheißen und dann wurde die Session geschlossen und der Beginn der Frühjahrsession auf den 27. März angelegt.

Im Ständerat wurde zuerst das eidgenössische Budget durchberaten und dabei, im Gegensatz zum Nationalrat, der Beitrag an den „Satus“ mit 35 gegen eine Stimme abgelehnt. Ueber die Genfer Vorfälle wurde eine Erklärung abgegeben, die dem Bundesrat volles Vertrauen ausdrückt und seine Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung unterstützt. Den Hilfsmaßnahmen für die Uhrenkleinmeister und die Schiffstücker wurde zugestimmt und die Hilfe für die Milchproduzenten einstimmig angenommen. Hierauf verlagte sich der Ständerat ebenfalls bis zum 27. März 1933.

Bei der schweizerischen Zentralstelle in Bern für die Krisensteuerinitiative waren bis vor den Weihnachtsfeiertagen 110,000 Unterschriften eingegangen zugunsten der Initiative.

Dieser Tage kommen die ersten für den inländischen Schnellzugsverkehr be-

stimmten neuen Drittflachwagen zur Ablieferung. Bei diesen besteht der Wagenkasten nicht mehr aus Holz, sondern ist in Stahlblech geschweißt, so daß er denkbar größte Festigkeit aufweist. An den Längsseiten tragen die Wagen ein großes Schweizerwappen und die vergrößerten Initialen S. B. B.—C. F. F. in der Mitte und die Klassenbezeichnung auf den Seiten. Das Fahrgestell ist größer als bisher, die Federung besser und eine Gummi-Stoßdämpfung sichert eine ruhige Fahrt. Die Beleuchtung ist doppelt so stark wie bei den alten Wagen. Im Vorraum der Aborte wurde eine Waschanlage angebracht, wie sie bisher nur in den höheren Klassen zu finden war.

Die Totenschau des schweizerischen Pfarrerkalenders verzeichnet für das Berichtsjahr 26 Namen. Der Kanton Bern ist mit vier Namen vertreten: Pierre Charpier, Pfarrer von Saignelégier, Werner Dahlenbein von Zegenstorf; ferner die Pfarrer im Ruhestand Gottfried Jent und Dr. David Albert Haller, der Senior der bernischen Geistlichkeit. Zu erwähnen wäre noch der „Weberpfarrer“ Howard Eugster-Züst, früher Pfarrer von Hundwil, seit 1908 Nationalrat, ferner Camille Hoffmann, Pfarrer von St. Moritz, Kaspar Hohl, den während einer Hauptversammlung des protestantisch-kirchlichen Hilfsvereins in Glarus der Schlag traf, und Pfarrer Emil Marty in Töb, dessen Feder sich so oft in den Dienst der guten Sache und der Gemeinnützigkeit stellte.

Zum Verwalter der aargauischen Arbeitskolonie Muri m. o. s., deren Betrieb demnächst mit 30 Kolonisten eröffnet werden wird, wurde Kurt Schmid von Witzwil, ein erfahrener Mitarbeiter von Direktor Kellerhals, gewählt. — Der Gemeindefschreiber, Schulverwalter und Zivilstandsbeamte der Gemeinde Effingen, der erst vor einem halben Jahre gewählt worden war, wurde wegen Unterschlagungen im Betrage von Fr. 7000 verhaftet. — Am 22. Dezember wurde im Postbureau Klingnau eingebrochen und ein Betrag von 500 Franken gestohlen. — Die Stelle eines Posthalters und Briefträgers in Buttswil, eine Staatsstelle, mußte wegen Mangels an Bewerber zum zweiten Male ausgeschrieben werden. — Die staatliche Schweinezucht in Wildegg wurde von einer Seuchewelle heimgesucht, die den Rest des Zuchtbestandes zu vernichten droht. Es mußten bereits gegen 200 Tiere abgetan werden. — In Oberwil bei Bremgarten wird ein älteres Ehepaar vermißt. Die beiden waren am Weihnachtsmarkt nach Bremgarten gegangen und sind nicht mehr heimgekehrt. Haus, Hof und Vieh blieb seinem Schicksal überlassen. Bisher sind alle Nachforschungen ergebnislos geblieben.

In einer Kaffeehalle in Viefstal veruntreute eine Angestellte im Laufe der letzten Jahre rund Fr. 10,000. Bei der Durchsuchung ihrer Effekten fand man den Betrag in Bargeld vor.

In Genf starb am 22. Dezember im 64. Altersjahr Herr Jean Baer, der lange Jahre die Seele der Schweizerkolonie in London war. Nach seiner Rückkehr wurde er Mitglied der Auslandschweizerkommission und ihres Arbeitsausschusses. — Im Zusammenhang mit der Verhaftung der beiden Genfer Einbrecher Bürgin und Freuler wurde nun auch der Genfer Jean Chevalier und der Aargauer Erwin Berner, die beiden restlichen Mitglieder der Einbrecherbande, verhaftet. Sie haben schon zahlreiche Diebstähle eingestanden.

Die Firma Erhard Schmid Söhne, Seidenweberei in Retstal (Glarus), die rund 70 Arbeitskräfte beschäftigte, sah sich gezwungen, ihr Retstaler Unternehmen aufzugeben und sich an ein St. Galler Textilunternehmen anzuschließen. 45 ihrer bisherigen Arbeiter können bei dem neuen Unternehmen Beschäftigung finden.

Der Verwalter der Bernina-bahn ist infolge des großen Verkehrsrückganges außerstande, die am 31. Dezember fällig werdenden Coupons der 5prozentigen Anleihe 1. Hypothek von 10 Millionen Franken einzulösen.

In Hochdorf starb in der Nacht vom 20./21. Dezember der Direktor der schweizerischen Milchgesellschaft, Georges Barrelet. Er war abends während des Zeitungslerns eingeschlafen und nicht mehr erwacht. — In Luthern (Luzern) starb die älteste Bürgerin der Gemeinde, Jungfrau Katharina Suppiger, im Alter von 99 Jahren.

Der Große Stadtrat von Neuenburg genehmigte ohne Opposition das Budget für 1933, das mit einem Ausgabenüberschuß von Fr. 914,000 abschließt. Mit 17 gegen 13 Stimmen wurde die Reduktion sämtlicher städtischer Beamten und Angestellten um 5 Prozent beschlossen. — Das Budget von La Chaux-de-Fonds für 1933 sieht ein Defizit von Fr. 2,640,000 vor, in welcher Summe auch ein Betrag von Fr. 2,000,000 zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit enthalten ist. Zum Ausgleich wird eine Erhöhung der Billetsteuer um 15 Prozent, eine Erhöhung des Elektrizitätsstarifes, eine 5prozentige Erhöhung der Einkommensteuer und ein Lohnabbau der Gemeindebeamten vorgeschlagen. Auch die Subventionen an die Arbeitslosenstellen sollen vermindert werden.

† Dr. Franz Fankhauser.

Der am 7. November 1932 im 84. Lebensjahre verstorbene Dr. F. Fankhauser, alt eidg. Forstinspektor in Bern, war einer der hervorragendsten Forstmänner der Schweiz. Sein Name war in den Kreisen der Forstwissenschaft weit über unsere Landesgrenzen hinaus bekannt und überall hochangesehen. Er wurde am 20. Juni 1849 in Interlaken als ältester Sohn des dortigen Kreisoberförsters geboren, kam 1857 mit den Eltern nach Bern, wo der Vater Kantonsforstmeister geworden war. Hier absolvierte er die Realschule und studierte am

Polytechnikum in Zürich Forstwissenschaft. 1868 bis 1876 war er Forstamtsgehilfe auf den Kantonsforstämtern in Bern und Brunntrut. 1876 trat er als Adjunkt des Oberforstinspektors Dr. J. Coaz in den Bundesdienst. 1888 erwarb er sich an der Universität München den Dokortitel. Amtlich hatte er sich meist mit forstlichen Meliorationen im Gebirge, mit Wildbach- und Lawinenverbauungen und der Anlage neuer Schutzwälder zu befassen. Volle 53 Jahre



† Dr. Franz Fankhauser.

war er auf diesen Gebieten tätig, und 1923 verlieh ihm die Eidg. Technische Hochschule den Ehrendoktor für seine vielen Verdienste um das schweizerische Forstwesen. Er schrieb viele forstwissenschaftliche Artikel in die „Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen“, deren Redaktor er durch lange Jahre war. Von seinen publizistischen Arbeiten sei speziell der „Leitfaden für Unterförsterkurse“ und die „Praktische Anleitung zur Holzmakenaufnahme“ erwähnt. Eine letzte große Freude wurde ihm noch letztes Jahr zuteil, als die Gemeinde Brienz, für deren Wildbachverbauungen er unendlich viel geleistet hatte, gemeinsam mit dem bernischen Forstverein ihm oben im Trachtbachgebiet am Rothorn eine Ehrentafel errichtete. Vor wenigen Wochen hatte er einen Grippe-Anfall, den er anscheinend gut überstand, doch traten am 7. November wieder Schwächeanfälle ein, die ganz rasch zu seinem Ableben führten.

Die Hinterbliebenen der Firma Schübiger & Co. A.-G. in Aznach (Sankt Gallen) vergaben zum Andenken an den verstorbenen Alfred Schübiger-Simmen Fr. 40,000 zu wohltätigen Zwecken. Außerdem erhielten die Angestellten und Arbeiter der Firma zusammen 20,000 Franken als Gratifikation. — In Oberbüren bei Wil wurde eine Frau verhaftet, die angeblich ihrem vierjährigen Töchterchen die Zehen in barbarischer Weise mit der Haie abschlug, um einen Unfall vortäuschend die Versicherungssumme zu beheben. Das Kind liegt im Krankenhaus Flawil und hat gegen seine Mutter ausgelagt. Da schon vor zwei Jahren ein älteres Kind der Frau den Daumen auf rätselhafte Weise verloren hat, scheint der Verdacht gerechtfertigt zu sein, trotzdem die Mutter die Tat hartnäckig leugnet.

In Wollerau (Schwyz) wird seit dem 20. Dezember morgens das fünf-einhalbjährige Mädchen Frieda Föhn vermisst. Es verschwand auf dem Wege

zur Kleinkinderschule. Man vermutet ein Verbrechen.

Der Regierungsrat des Kantons Solothurn beabsichtigt, dem Kantonsrat die Ausrichtung von Fr. 240,000 für die vorgelegene Hilfsaktion zugunsten der notleidenden Kleinmeister der Uhrenindustrie vorzuschlagen.

Am 26. Dezember feierte der in Bellingen, einem Weiler an der Grenze zwischen Thurgau und Zürich, geborene Schriftsteller Alfred Huggenberger seinen 65. Geburtstag. Huggenberger lebt heute auf seinem eigenen Gute in Gerlikon bei Frauenfeld. Er ist nicht nur in der Schweiz populär, sondern hat auch in Deutschland und Österreich große Anerkennung gefunden.

Als zwei Beamte der waadtlandischen Polizei den 27-jährigen Gewohnheitsdieb Otto Schmidlin aus Aesch im Baselland verhaften wollten, zog dieser plötzlich einen Revolver und schoß auf die Polizisten. Beide wurden verletzt, der eine, Louis Rossel, so schwer, daß er ins Spital verbracht werden mußte. Der Verbrecher konnte dennoch überwältigt und eingeführt werden. — Der waadtlandischen Polizei ist es nun gelungen, den Einbrecher, der Ende Oktober im Rassenraum des Dampfers „Lausanne“ eingebrochen war und der dort Fr. 450 erbeutete, zu verhaften. Es handelt sich um einen Freiburger, dem auch andere Einbrüche zur Last gelegt werden. Seine Frau, die während des Diebstahls auf der „Lausanne“ Wache gestanden war, wurde ebenfalls verhaftet.

Die kantonale Polizeidirektion von Zürich hat das Verbot des Tragens von Schuß- und Stichwaffen auch auf Gasschusswaffen ausgedehnt, zu welchen auch die Tränengaswaffen in Form von Bleistiften gehören. — Der im November in Zürich verstorbene Albert Bachofen-Roth hat zugunsten schweizerischer, hauptsächlich zürcherischer gemeinnütziger Institutionen Legate im Totalbetrag von Fr. 75,000 testiert. — Eine ungenannt sein wollende Wohltäterin hat durch die Schweizerische Bankgesellschaft in Winterthur testamentarisch Fr. 10,000 an gemeinnützige Institutionen ausrichten lassen. — Im Bahnhof von Winterthur wurde ein von Basel aus wegen Betrügereien im Betrage von Fr. 3000 gefuchter Zahnarzt verhaftet. — Dem Krankenhaus Uster hinterließ der verstorbene Albert Bachofen-Roth von Freudwil Fr. 10,000 für einen Fonds. Er vermachte auch der Pflegeanstalt für bildungsunfähige Kinder Fr. 2000.



Der Regierungsrat wählte als Adjunkt des kantonalen Armeninspektors Walter Gilomen, Angestellter der kantonalen Armenverwaltung. — Als Staatsvertreter in die Verwaltungskommission der Hilfskasse wurden die

bisherigen Vertreter wiedergewählt, es sind dies alt Grobstat Fr. Bülmann in Grobshöfletten, Grobstat A. Solisaint in St. Immer, Prof. Dr. Christian Moser in Bern und alt Nationalrat A. Spychiger in Langenthal. — Das Rücktrittsgesuch der Lehrerin am Mädchenerziehungsheim in Coveresse, Andrée Gutzwiller, wurde unter Verdankung der geleisteten Dienste genehmigt. — Der Lehrauftrag des außerordentlichen Professors an der Hochschule, Dr. R. Isenschmid, wurde auf innere Medizin mit spezieller Berücksichtigung der Neurologie abgeändert.

Die Landwirtschaftsdirektion des Kantons hat an Stelle des nach Meiringen verzogenen Tierarztes Dr. E. Moser zum Kreistierarzt der Gemeinden Uttigen und Metendorf den Tierarzt Dr. W. Neuenchwander in Thun bestimmt. Es wurde ihm ausserdem die Stellvertretung des Kreistierarztes für die Gemeinden Nebeschi, Thierachern, Längenbühl, Forst, Blumenstein und Pohlern übertragen.

Die Regierung des Kantons ist mit der Ausarbeitung eines Projektes beschäftigt, das Arbeitsbeschaffung für mehrere Millionen Franken vorsieht. Das Programm soll Beschäftigungsmöglichkeiten im Hoch- und Tiefbau, Meliorationen, Güterzusammenlegungen und Korrekturen umfassen. Die Finanzierung wird voraussichtlich durch die bernische Kreditkasse erfolgen, an der sich der Staat bis zu 30 Millionen Franken beteiligen kann. Die Vorlage wird wenn möglich schon in der Februarsession des Großen Rates behandelt. Unter anderem wird auch der Umbau des Rathauses und die Erstellung eines zentralen Verwaltungsgebäudes geprüft werden.

Im Oktober ereigneten sich im Kanton 45 Brandfälle mit einem Gesamtgebäudeschaden von Fr. 309,407. Betroffen wurden 64 Gebäude in 33 Gemeinden. Der Gesamtgebäudeschaden vom Januar bis Ende Oktober 1932 beträgt Fr. 2,919,137.

† Prof. Dr. Fritz Dumont.

Am 27. November 1932 erlag Prof. Dr. med. Fritz Dumont einem schweren Herzleiden. Er wurde 1854 in Le Locle geboren, besuchte die Kantonschule in Bern und widmete sich an der Berner Hochschule dem Studium der Medizin. 1879 bestand er die Staatsprüfung, nach welcher er in Wien und London praktische Studie machte. Von London aus nahm er eine Assistentenstelle bei Professor Kocher an der chirurgischen Klinik in Bern an. Hier war er zwei Jahre tätig und dann als poliklinisch-chirurgischer Assistentarzt an der medizinischen Poliklinik. Von dieser Zeit her datierte seine Freundschaft mit Professor Sahli, der ebendasselbe als Assistent wirkte. 1881 ließ er sich in der Stadt als Chirurg und allgemeiner Arzt nieder und verheiratete sich mit der Tochter des Dr. jur. G. König in Bern. Die Ehe war sehr glücklich, es entsprossen ihr drei Söhne und eine Tochter. Durch volle 40 Jahre war Dr. Fritz Dumont Hausarzt des Diaconissenhauses, welche Stelle jetzt sein ältester Sohn bekleidet. Als vom Diaconissenhaus das Salem-Spital erbaut wurde, arbeitete er dort mit Professor E. Tavel, Dr. R. Did und Dr. Ed. von Werdt. Im Jahre 1902 wurde er zum Titularprofessor ernannt. Er war Präsident des stadtbernischen

ärztlichen Bezirksvereins und Präsident der kantonalen Ärztegesellschaft. Beide Gesellschaften ernannten ihn zu ihrem Ehrenmitglied. Viele Jahre hindurch war er stellvertretender Präsident der eidg. medizinischen Prüfungen, Sitz Bern, und auch als Militärarzt tat er gerne und viel Dienst. Trotz dieser seiner vielen anstrengenden Arbeiten betätigte er sich auch noch literarisch; er schrieb ein Lehrbuch der Kartose und übersezte das orthopädische Werk von Syme ins



† Prof. Dr. Fritz Dumont.

Deutsche. Er war auch noch Mitglied der Waisenkommision der Junft zu Mezgern und hing mit größter Liebe an seinen Kindern und Enkelkindern. Vom Verlust seiner Gattin im Jahre 1919 hat er sich nie wieder ganz erholt. Seine Tätigkeit als Hausarzt liebte er sehr, und auch seine Patienten brachten ihm stets das größte Vertrauen entgegen. Er war der Freund und Berater seiner Kranken.

Am 18. Dezember wurde die renovierte Kirche in Wangen a. A. mit einer schlichten Feier eingeweiht. Die Renovation leitete Architekt Bückberger aus Burgdorf. Dede, Bekuhlung, Fenster, Aufgänge zu Empore und Turm und die elektrische Heizung mußten neu erstellt werden. Die neue Orgel stammt von der Firma Ruhn in Männedorf. Anlässlich der Einweihung meisterte sie der Münsterorganist Professor Graf aus Bern. Pfarrer Rohr, Präsident des Synodalrates, segnete die Kirche ein und der Ortsgeistliche, Pfarrer P. Flückiger, hielt die feierliche Weiherede.

In Langenthal überfuhr ein Schnellzug 9 Schafe, die sich im Nebel auf das Bahngelände verirrt hatten.

Die Wildhüter des bernischen Hochgebirges sichtigten in den verschiedenen Gebieten in 181 Fällen Steinadler. 56mal wurden 2, 12mal 3 und einmal 5 freisende Adler zugleich gesichtet. Während der Brutzeit waren 2 Horste besetzt. Der Stand der Steinwildkolonien war folgender: Harder 60 Stück, Schwarzer Mönch 14 und Wetzthorn 13 Stück. Im Herbst 1932 wurden im bernischen Jagdgebiete 434 Gemsen und 360 Rehböcke erlegt.

Der Metzgermeisterverschein von Interlaken spendete auf Weihnachten Waren im Betrage von Fr. 500 zu wohltätigen Zwecken.

Die Kirchgemeinde von Randergrund wählte am 18. Dezember an Stelle des nach Riggsberg gewählten Pfarrers Joh. zu ihrem Seelsorger Pfarrer W. Marti in Mühleberg.

In der Nacht auf den 21. Dezember gegen 23 Uhr trat ein unbekannter vor den allein im Stationsbureau Schöpfen befindlichen Stationsgehilfen und zwang ihn mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe des Inhaltes der Kasse. Seine Beute beträgt über 300 Franken. Die Untersuchung hat bis jetzt noch zu keinem Ergebnisse geführt.

Am 21. Dezember feierten in Ybbs die Eheleute Rudolf Schmid und Marianne Schmid-Leiser in völliger geistiger Frische und guter körperlicher Gesundheit ihre goldene Hochzeit.

Am 26. Dezember stürzte sich ein junger Mann aus Oberwil von der Narrenbrücke in Brügg in den Fluß. Der Arbeiter Fühholzer, der beim Schneidermeister Müller arbeitet, bemerkte die Tat, sprang dem Lebensmüden nach und brachte ihn glücklich ans Ufer. Der Schneidermeister fleidete den Unglücklichen, der von Genf her um Arbeit zu suchen gekommen war, neu ein und versuchte ihm neuen Lebensmut einzuflüßen.

In Biel wurden am 30. November über 4000 Arbeitslose registriert, gegen 3627 am 31. Oktober. Davon gehörten 2846 der Uhrenindustrie an, diesen folgt die Metallindustrie mit 375 und das Baugewerbe mit 197 Arbeitslosen. Trotz der mäßigen Erwerbslage hat aber die Bevölkerungszahl der Stadt im November um 155 Personen zugenommen.

In der Nähe von Erlach, am Abhang des Solimonts, stieß man auf ein Gräberfeld, das aus dem 6. oder 7. Jahrhundert n. Chr. stammt. Die Stele liegen in ausgehauenen Molassemulden in Abständen von ca. 60 Zentimeter, während die Gräberreihen je einen Meter Abstand haben. Waffen, Schmutz und Gebrauchsgegenstände, die in den Gräbern gefunden wurden, lassen auf Epochen vor Karl dem Großen schließen.

Die neue Straße Pierre-Pertuis wurde am 23. Dezember feierlich dem Verkehr übergeben. Die Straße ist zwei Kilometer lang und 7 Meter breit und wurde in der Zeit von 10 Monaten ausschließlich durch Arbeitslose erbaut. Der Kostenaufwand war Fr. 800,000.

Todesfälle. In Worb starb am 23. Dezember nach kurzer Krankheit infolge eines Schlaganfalles Baumeister Hermann Köhner im Alter von 50 Jahren. Er war ein aufrechter, geachteter, beliebter Mann, der in Schützenkreisen der ganzen Schweiz bekannt war. — In Allmendingen bei Rubigen starb im Alter von 75 Jahren Fräulein Anna Bigler an einer Herzlähmung. Sie war noch vor kurzem Verlegerin, Redaktorin, Seherin, Druckerin und Administratorin des „Berner Sonntagsblattes“. — Am Weihnachtstag verschied in Zürich-Unterstrah an den Folgen einer Brustfellentzündung der Organist Paul Vogel aus Oberdiebich. Er war ein Schüler von Prof. E. Graf in Bern. Er starb

im Alter von 30 Jahren. — In Biel, wo sie ihren Lebensabend verbrachte, starb im Alter von nahezu 90 Jahren Amalia Mathys. Sie war in den 70er Jahren als Lehrerin nach Vyß gekommen und amtierte dort über 50 Jahre, nachdem sie vorher schon 10 Jahre in Tännlenen und Ligerz gewaltet hatte. — Im Viktoriahospital in Bern starb im Alter von 63 Jahren Frau Marie Mürger-Leuenberger aus Schüpfen. Sie war eine bekannte Wohltäterin und das große Leidengeleitete gab beredtes Zeugnis von ihrer Beliebtheit. — Nach langer, schwerer Krankheit starb in Biel im Alter von 52 Jahren Charles von Bergen, der Vertreter der Schweizerischen Mobiliarversicherungsgesellschaft. Er war als liebenswürdiger Mensch überall geschätzt. — Am Weihnachtstage starb in Unterseen die Lehrerin Frau Margarethe Schaffner-Abplanalp im 49. Lebensjahre. Sie war eine der markantesten Gestalten des Bodelis. Sie begann ihr Wirken als Lehrerin in Meiringen, heiratete 1905 Herrn Robert Schaffner, den Gerichtspräsidenten vom Hasli, mit dem sie nach Interlaken übersiedelte. Als Schaffner 1913 starb, war sie genötigt, zu ihrem Beruf zurückzukehren und wurde in Unterseen gewählt, wo sie seither mit nie erlahmendem Eifer ihrer Schularbeit oblag.

Stadt Bern

Ende November zählte die Stadt 116,515 Einwohner, um 495 mehr als zu Anfang des Monats. — In den Hotels, Gasthöfen und Fremdenpensionen waren 11,213 Gäste abgestiegen, gegen 11,430 im gleichen Monat des Vorjahres. Die Zahl der Logiernächte war 26,501. Unter den Gästen waren 8764 Inlandsgäste. Von den verfügbaren Betten waren durchschnittlich 41,1 Prozent besetzt.

† Marie Graf-Mebi,

gew. Vorsteherin der Frauenarbeitschule Bern.

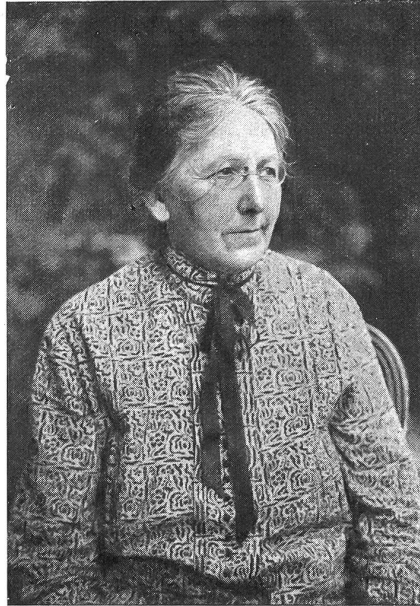
Am 28. Oktober 1932 verschied in ihrem 69. Altersjahr Frau Marie Graf, die tüchtige Lehrerin, Vorsteherin und mitfühlende Beraterin — ein großer Verlust für die Frauenarbeitschule.

In Oberburg geboren, erlernte die Verstorbene nach erfolgreichem Schulbesuch die Damenschneiderei und übte diesen Beruf im eigenen Geschäft mit ihrer Schwester aus. 1887 verheiratete sie sich. Schon zu Zeiten, wo öffentliche Frauenarbeit nicht an der Tagesordnung war, wurde Frau Graf in ehrenvolle Ämter berufen. Im Jahre 1895 wurde sie in das Komitee der vom Gemeinnützigen Verein Bern gegründeten Frauenarbeitschule berufen. Zwei Jahre später wurde sie zur Lehrerin dieser rasch aufblühenden Schule gewählt. In diesem Amte verblieb sie bis 1919. Von 1920—1930 amtierte Frau Graf als Vorsteherin der Frauenarbeitschule. Für diese Schule hat sie 34 Jahre lang gewirkt, voller Hingebung und Liebe, voller Treue und Aufopferung. Unzähligen jungen Mädchen hat sie ihre Berufskenntnisse übermittelt, unzähligen Bräuten und Frauen die notwendigen Nähsfertigkeiten beigebracht.

Alle Ämter versah Frau Graf mit einer seltenen Pflichttreue. Das Schönste aber war ihre Hingabe und Aufopferung für ihre Familie. Sie verstand es, Fröhlichkeit und Gemütlichkeit

um sich zu verbreiten; sie verstand vorab die Jugend wie selten jemand.

Ihre große Tüchtigkeit führte zu immer neuen Aufgaben, da sie in der Öffentlichkeit allgemein geschätzt und hoch gewertet wurde. So berief sie der Zentralausschuß der gewerblichen Lehrlingskommission der Stadt Bern 1909 zur Berufsberaterin. Diese Stelle war damals ganz



† Marie Graf-Mebi.

neu geschaffen worden, und mit großer Hingabe übte Frau Graf hier ihre Pflichten aus und erteilte in zwei wöchentlichen unentgeltlichen Sprechstunden den Eltern und jungen Mädchen wertvollen Rat. Man staunt, wie sie trotz aller Arbeit noch Zeit fand, ein Lehrbuch für Nähschnitt zu verfassen, das lange Jahre von vielen Schulen als Lehrmittel verwendet wurde.

Ein reiches Frauenleben hat seinen Abschluß gefunden. Das Andenken an Frau Marie Graf wird in den vielen Gebieten, für die sie sich mit ihrer ganzen Persönlichkeit einsetzte, in Ehren weiterleben.

Dieser Tage wurde das Tracé der Zufahrt vom Wyler zum Bahnhof endgültig entschieden. Der Linie werden mehrere Häuser zum Opfer fallen und auch die Schokoladenfabrik „Amor“ wird mitten entzwei geschnitten. Die Linie wird sich längs der Borrainehalde hinziehen und die Mure bei der Brauerei Gähner überqueren. Dicht an der Reitschule wird ein Viadukt in den Bahnhof einmünden. Die neue Murebrücke, die in Eisenbeton konstruiert wird, wird einen einzigen Bogen von 150 Spannweite aufweisen. Die Zufahrtslinie wird viergeleisig durchgeführt. Neubrückstraße wie Schönenmatte werden mit Viadukten überschritten, die ebenso wie die Uferviadukte Spannweiten von 27,5 Meter aufweisen. Das Bauprojekt gliedert sich in vier Abschnitte: 1. Schützenmattviadukt, 2. Aareübergang, 3. Galdenwiadukt und 4. Viadukt über die Talwegmulde. Die ganze Baianlage wird in einem einzigen Formenelement vom Wylerfeld bis zum Bahnhof durchgeführt, wobei das Städtebild voll berücksichtigt ist. Jetzt wird zuerst das definitive Projekt ausgearbeitet werden, dann folgt das Plangenehmigungs-

verfahren und die Expropriationen, worauf mit dem Bau begonnen werden kann, der ungefähr vier Jahre in Anspruch nehmen wird.

Am 21. Dezember feierten die Ingenieure und Topographen der Landes-topographie das 100jährige Bestehen ihres Institutes. Am 3. November 1832 wurde der damalige Chef des eidgenössischen Generalstabes, General G. H. Dufour, als erster Direktor der amtlichen topographischen Arbeiten bezeichnet. 1864 zog er sich ins Privatleben zurück. Heute obliegt der Landes-topographie die Ausarbeitung einer Landeskarte im Maßstabe 1:50,000.

An der juristischen Fakultät der Hochschule wurde Herr Rüdiger Brüstlein, Fürspreh, von Basel zum Doktor jur. promoviert.

Laut „Bund“ wurde Dr. Borle, Lehrer an der Handelsabteilung des städtischen Gymnasiums und Lektor an der Universität Bern, vom waadtländischen Staatsrat als Professor der Volkswirtschaftslehre an die Universität Lausanne gewählt.

Auf Jahresende tritt Herr Emil Mosimann, Bureauchef der statistischen Sektion der S. B. B. nach 47 Dienstjahren in den wohlverdienten Ruhestand. Er trat 1887 als Aspirant in den Dienst der Jura-Bern-Luzern-Bahn und wurde beim Uebergang derselben an den Bund im Jahre 1903 zum Leiter der Personalstatistik ernannt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit starb am 18. Dezember im Alter von 68 Jahren Herr Hans Reist, Lehrer und Dirigent. In dem Verstorbenen beklagt der Gemischte Chor „Berna“ seinen Führer. Er war der Begründer des Vereins und leitete ihn seit der Gründung im Jahre 1909 bis wenige Tage vor seinem Tode. Daneben leitete er durch 20 Jahre den Grünlimännerchor Bern und durch 8 Jahre den Männerchor „Zähringia“.

Am heiligen Abend verschied nach langem Leiden Herr Aloys Wirth-Tschanz, gewesener Generalagent der Unfallversicherungsgesellschaft Helvetia.

In der Nacht vom 25./26. Dezember verschied an den Folgen eines Schlaganfalles im Salemspital Herr Prof. J. Kunz. Er stammte aus Ersigen, erwarb sich seine Gymnasialbildung in England und machte 1888 in Bern den Dr. phil. Er studierte dann noch an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität und betätigte sich von 1891 an erst als Pfarrverweser, dann als Pfarrer der christ-katholischen Gemeinde Bern. 1903 wurde er außerordentlicher und 1915 ordentlicher Professor unserer Hochschule. Er erreichte das schöne Alter von 72 Jahren.

Mitte Dezember stellten Landwirte der Umgebung der Stadt fest, daß aus ihren Waldungen 57 Weihnachts-tannen gestohlen worden waren. Das Diebsgut war mit Pferd und Wagen weggeführt worden. In der Nacht vom 19./20. Dezember konnten zwei Gelegenheitsarbeiter als dieses Waldfrevels verdächtig angehalten werden. Die Bäumchen waren aber schon zum größten Teil verkauft worden.

Kleine Berner Umschau.

Feine weiße, weiche Gloden wirbeln heute wieder durch die Luft, und es scheint fast so, als ob wir nach den „schwarzen“ Weihnachten nun ein ganz unschuldsweißes Neujahr bekommen sollten. Gerade als ob uns Mutter Natur sagen wollte: „Ich tue ja mein Möglichstes, besinnt Euch nun selber auch darauf, daß Ihr nur gefallene Engeln und nicht geborene Teufeln seid.“ Nun haben wir superflugen Menschen aber ja längst den Kontakt mit der Natur verloren, und so wird wohl auch diese weiße Gardinenpredigt nicht viel nützen. Ich aber will schon gar nicht aufs Jahresende Moral predigen, denn die Moral schleppt ja doch immer das Odium der Langweiligkeit mit sich im Rudfaß herum.

Ohne Rudfaß ist zwar der Geist unserer modernen Zeit kaum denkbar; aber er sollte doch wenigstens etwas Lustiges darin herumtragen. Unser Jahr beginnt ja doch mit dem Winterport und endigt mit dem Winterport, und dazwischen liegt so ziemlich viel Hast und Arbeit und leider Gottes seit neuestem noch mehr erzwungene Arbeitslosigkeit. Zum Winterport aber gehört unbedingt auch der Rudfaß, außerdem ist er aber sehr praktisch beim Hamstern, gleich ob man Ideen hamstert oder materiellere Dinge. Ideen aber wurden im verflochtenen Goethejahr maßenhaft gehamstert. Der Altmeister mußte für alles Mögliche und Unmögliche herhalten, und seine Ideen wurden so durcheinandergerüttelt, daß er sie wohl selber nimmer erkennen könnte, wenn er im Olymp nichts Klügeres zu tun hätte, als sich mit uns zu befassen. Aber das Altjahr brachte schließlich außer Goethezitate noch eine Menge andere Dinge, die uns Berner zwar meist nicht direkt berührten, aber doch interessierten, wie zum Beispiel der Genfer Banfentrad und der Zürcher Kajerentrad. Die waren im Januar, und im Februar kam dann die alles nivellierende Fastnacht. Die war zwar z'Wärn auch nicht überwältigend karnevalistisch, aber es fand sich dabei doch so manches Bärchen, teils zum ewigen Bunde, teils nur „auf Zeit“. Am Klügsten waren wohl die, die nur Maskenballchen schlossen und sich jeweils nach durchtanzter Nacht friedlich trennten, sie brauchten dann die beidseitige endgültige Demaskierung durch das Leben nicht mehr mitzumachen. Auf der höchsten Stufe stand aber die Fastnacht wohl im neuen Staate Mandschukuo, wo es sogar einen Fastnachtkaiser gab, der übrigens heute noch von Japans Gnaden existiert und seinem Mutterstaate sogar gute Ratsschlüsse geben darf, sofern sie von diesem vorher im Wortlaute bei ihm bestellt wurden. Und dabei fällt mir Zischoffes lustige Novelle ein: „Wer regiert die Welt?“. Briand ist ja doch im März gestorben und mit ihm der Locarnogeist; Doumer wurde von Gorgulow im Mai erschossen, die Engländer sind vollaus mit der Bändigung Ghandis beschäftigt, Hitler regiert sie bestimmt nicht, der Völkerbund auch nicht, Hoover ist im Prohibitionswasser ertrunken, und Roosevelt schwebt noch in der Ferne. Auch Herriot konnte nicht lange den Herrjott spielen, von Papen wurde gegangen, und von Schleicher wird sich auch kaum in die Weltherrschaft hineinschleichen können. Mussolini hat mit dem Balkan genug Sorgen, und die Kleine Entente hat übergenug damit zu tun, ihre inneren Risse und Sprünge nach außen hin zu verfrachten. Stalin, der ungekrönte Zar aller Bolschewiken, muß ununterbrochen Fünfjahrespläne austüpfeln, und unser hoher Bundesrat ist viel zu demokratisch gesinnt, um sich in Welthandel, die ihn nichts angehen, hineinzumischen. Wer regiert also heute die Welt? Zu Zischoffes Zeiten hatte der Zufall diese undankbare Rolle übernommen, der ist aber heute ganz ausgeschaltet, da es doch nach den neuesten wissenschaftlichen Forschungen überhaupt keinen Zufall gibt. Also flattert unser Erbball in vollkommener Anarchie durch das Chaos des Weltalls, und somit ist es auch kein Wunder, wenn alles schief geht und wenn uns der neuerfun-

dene Komet im Jahre 1934 — ich glaube, das ist das Schicksalsjahr — in Grund und Boden rennt. Und, offen gestanden, wenn es so kommt, dann geschieht es uns ganz recht und wir müssen uns eben damit abfinden.

Inzwischen erlebten wir aber doch noch ein paar ganz interessante Episoden. Da war einmal die stark aufgebauschte Lembenaffäre, mit viel Geschrei und wenig Wille dahinter, dann der Zonenprozeß, aus dem wir zwar siegreich hervorgingen, aber von den Wirkungen des Sieges noch nichts zu verspüren bekamen. Auch der Emir Faissal aus irgend einem Morgenlande war bei uns auf Besuch und machte mit seiner düsteren morgenländischen, männlichen Schönheit so manches Herz so mancher kleinen Bernerin rebellisch. Trotzdem aber wurde er — wenigstens so viel ich weiß — noch nicht abgelehrt, wie sein illustrierter Vorgänger Amanullah, der heute irgendwo an der Riviera Zimmer vermietet. Aber was nicht ist, kann ja noch werden, und im Orient sind die Verhältnisse noch labiler als bei uns. Gleich darnach kamen wieder Straßenkrawalle in Zürich und das Attentat auf Bundesrat Mushi, das aber ebenso im Sande verließ, wie die Zürcher Krawalle. Dafür aber jubilierten so ziemlich gleichzeitig die Turner in Aarau, und Bundesrat Schulthess feierte sein 29jähriges Jubiläum als Bundesrat, etwas, was auch nicht alle Tage vorkommt. Dann jubilierte auch noch Luzern, das nun schon seit 600 Jahren gut eidgenössisch ist, und Professor Picard flog von Zürich aus in das Nichts, genannt Stratosphäre, hinauf. Lauter große Ereignisse, die aber keine besonderen Weltfolgen zeitigten.

Dann aber kam ganz unerwartet das nervenberuhigende Yo-Yo und ergriff Besitz von der Bundesstadt. Und nun könnte ich eigentlich Schluss machen, wenn nicht trotz Yo-Yo die Genfer Krawalle kometengleich am Firmament der Eidgenossenschaft aufgeleuchtet wären. Ueber die wurde aber schon so viel geschrieben, daß ich mich lieber an den variierten klassischen Satz halten will: „Wer kann was Gutes, wer was Neues schreiben, was nicht die Zeitung vorher schon gebracht.“ Und deshalb ist der Rest Schweigen.

Trotz allem aber endete das politische Jahr der Eidgenossenschaft zum mindesten im Ständerrat mit einer sehr lustigen Walfischfangdebatte. Und dieses heitere Intermezzo scheint auch auf unsere weniger umfangreichen Fischverhältnisse abgefärbt zu haben. Der Felschenfang im Bielersee war noch nie so ertragreich wie eben nach dieser Debatte, und es wäre nur zu wünschen gewesen, daß auch die verschiedenen Defizitdebatten einen ähnlichen Erfolg gehabt hätten. Die Defizite ließen sich aber absolut nicht „bepfechen“, sie wuchsen und wuchsen, trotz aller „Teufelsaustreibung“ in den verschiedensten Räten, ungefähr ins Gigantische. Und es scheint fast, daß hier der Spruch gilt: „Gegen Defizite ist kein Kraut gewachsen.“

Nun sollte ich wohl als gewissenhafter Chronist noch rasch das Herostop für 1933 aufstellen. Ich tue es aber nicht, denn erstens wird der Prophet im eigenen Land sowieso nicht geehrt, und zweitens habe ich keinen blaffen Schimmer davon, wie man ein Herostop macht. Drittens aber möchte ich nicht wegen unkonfessionierter Wahrsagerei mit der Polizei in Konflikt kommen, denn ich bin nicht in der glücklichen Lage von Goethes Mephisto, der da blaguierte: „Ich weiß mich trefflich mit der Polizei, doch mit dem Blutbann schleicht mich abzufinden.“ Ich liebe bei jeglichem Hosenlupf mit der Polizei den Kürzeren, während ich mit Blutbannern noch nie Schwierigkeiten hatte.

Christian Rueggli.

Unglücksfälle.

Verkehrsunfälle. Auf der Straße Muri-Bern fiel die 22jährige Hulda Rubin aus Boltigen, die in Bern in Stellung war, vom Hinterkopf des von ihrem Verlobten gesteuerten

Motorrades. Der Fahrer stoppte sofort, doch verschieb die Verunglückte noch auf dem Wege zum Spital. — Infolge Scheuens der Pferde verunfallte der Rutscher Fritz Schweingruber so schwer, daß er im Spital von Erlenhof



Major Schnitzer, Waffenkontrollleur der 5. Division, einer der tödlich Verunglückten beim Zusammenstoß in Derlfon.

den Verletzungen erlag. — Dem Landwirt Widmer von Bohlern flog, als sein Fuhrwerk zerbrach, ein Stück Holz an den Kopf und verletzte ihn so schwer, daß er im Spital verstarb. — In Niederrohrdorf im Aargau wurde der 68-jährige Meinrad Bogler von einem Radfahrer überannt und tödlich verletzt. — In Aisdorf bei Liestal stürzte der Zimmermann C. Rahm mit seinem Fahrrad auf einem steilen Stuk so unglücklich, daß er den Verletzungen erlag. — Beim Reuhof oberhalb Liestal wurde der Motorradfahrer Thommen-Graf aus Niederdorf von einem Lastauto angefahren und so unglücklich weggeschleudert, daß er einen Schädelbruch erlitt, dem er Tags darauf im Kantonsspital erlag. — Auf dem Bahnübergang zwischen Gröze und Seen bei Winterthur wurde ein Lieferungswagen vom Tötkaler Zug erfasst und trotz sofortigen Bremsens des Lokomotivführers noch 140 Meter weit mitgeschleppt. Der Chauffeur, Hans Rünzli aus Illhard, ist im Spital gestorben.

In den Bergen. Beim Abstieg vom Leistkamm stürzte der 23jährige schwedische Schneider Karl Gustav Hamjun aus Kopenhagen über einen Felsen hinaus zu Tode. Die Leiche konnte auf dem Schlitten zu Tal gebracht werden. Er war Inasse des Ferienheimes „Dänenhäus“ bei Amden.

Sonstige Unfälle. In der Sägerei G. Lanz in Rohrbach fielen Herr Fritz Lanz und der Sägereibesitzer Bredbühler vom Alpli in einen 18 Meter tiefen Schacht. Lanz zog sich beim Sturz schwere Wirbelerkrankungen zu und mußte ins Spital nach Langenthal verbracht werden, während Bredbühler mit dem Schreden davon kam.